

hier aufhaltsamen und zureisenden Engländer und Schotten wahrzunehmen verpflichtet waren. Ein Ausfluß des durch die genannten Vereinigungen rege erhaltenen Zusammengehörigkeits- und Nationalgefühls war der im XVII. Jahrhundert zweimal geäußerte Wunsch, einen der englischen Sprache mächtigen Prediger zu besitzen. Zum ersten Male thaten sie 1679 Schritte deswegen, erhielten aber eine abschlägliche Antwort (Hering, Neue Beiträge etc. I, 285); im Jahre 1685 erneuerten sie jedoch ihre Bitten und drangen diesmal durch. Nach den Acten hierüber, die noch erhalten sind, erging am 14. November 1685 ein Schreiben der Ostpreussischen Regierung an die drei reformirten Hofprediger Schlemmüller, Blaspiel und Bergius, wonach der Kurfürst auf Ansuchen einiger in Königsberg lebenden englischen Familien die Abhaltung des Gottesdienstes in ihrer Sprache „und dessen völliges exercitium, sambt allen dazu gehörigen actibus catechisationis, visitationis der Kranken, administrationis des Heyligen Nachtmahls auch der Heyligen Tauffe und andern dergleichen Geistlichen Uebungen“ auf dem großen reformirten Schul- oder Predigt-Saal im Schlosse durch Rescript de dato Cöln an der Spree, 4. Septbr., gestattet habe, und sie daher den präsentirten Prediger M. Jacob Brown examiniren möchten. Einige Zeit darauf erfolgte die Antwort der Prediger und Aeltesten der reformirten Gemeinde, wonach Brown schon vor einigen Jahren von ihnen ein Zeugniß über seine Orthodoxie „in Sachen zur Seeligkeit gehörig“ und seinen untadelhaften Wandel ausgestellt worden sei; er sei jedoch „in Sachen, den äußerlichen Gottesdienst und die Kirchenordnung angehend, unrichtig befunden“. Bald nach seiner ersten Ankunft 1658 oder 1659 habe er „conventicula angefangen“ und, als ihm dies untersagt worden, zwar die Stadt verlassen, aber nur, um von Zeit zu Zeit besuchsweise wiederzukommen und seine Conventicula fortzusetzen. Es werden nun seine „nach quäkerey übel riechende irrungen“ angeführt, unter denen die hauptsächlichsten sind: Kinder sollten nicht beten, weil sie es nicht verständen; man solle nicht die in Büchern enthaltenen Gebetformeln gebrauchen, sondern